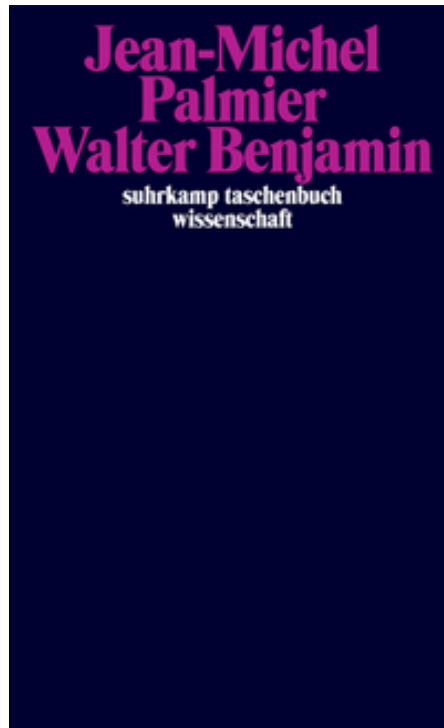


Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Palmier, Jean-Michel
Walter Benjamin

Lumpensammler, Engel und bucklicht Männlein. Ästhetik und Politik bei Walter Benjamin
Herausgegeben und mit einem Vorwort versehen von Florent Perrier Aus dem Französischen von
Horst Brühmann

© Suhrkamp Verlag
suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2288
978-3-518-29888-6

suhrkamp taschenbuch
wissenschaft 2288

Jean-Michel Palmiers Studie zeichnet den philosophischen, politischen und ästhetischen Denkweg Walter Benjamins nach. Sie beseitigt Mißverständnisse und Klischees, etwa das des »marxistischen Rabbiners«, der die Alternative zwischen historischem Materialismus und Theologie in ein unauflösliches Dilemma verwandelt, und schließt die Lücken einer oft simplifizierenden und immer wieder um dieselben Themen kreisenden Rezeption. Der Lumpensammler, der Engel und das »bucklicht Männlein« werden so zu Grundfiguren einer philosophischen Erzählung, die nicht hagiographisch, sondern systematisch die Komplexität von Benjamins Denken erschließt.

Jean-Michel Palmier (1944-1998) lehrte Ästhetik und Kunstwissenschaft an der Universität Paris I (Panthéon-Sorbonne) und forschte insbesondere zu den künstlerischen und ideologischen Strömungen der Weimarer Republik.

Jean-Michel Palmier Walter Benjamin

Lumpensammler, Engel
und bucklicht Männlein

Ästhetik und Politik
bei Walter Benjamin

*Herausgegeben und
mit einem Vorwort versehen
von Florent Perrier*

*Aus dem Französischen
von Horst Brühmann*

Suhrkamp

Titel der Originalausgabe:
Walter Benjamin
Le chiffonier, L'Ange et le Petit Bossu
Esthétique et politique chez Walter Benjamin
© 2006 Éditions Klincksieck
Übersetzt im Auftrag der Hamburger Stiftung
zur Förderung von Wissenschaft und Kultur
Die Arbeit des Übersetzers an vorliegendem Werk
wurde vom Deutschen Übersetzerfonds gefördert

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2288
Erste Auflage 2019
Die deutsche Erstausgabe erschien 2009
im Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main
© 2006 Hamburger Stiftung zur Förderung von
Wissenschaft und Kultur (für die deutschsprachige Ausgabe)
© 2007 Hamburger Stiftung zur Förderung
von Wissenschaft und Kultur (für die Übersetzung)
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Umschlag nach Entwürfen
von Willy Fleckhaus und Rolf Staudt
Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim
Printed in Germany
ISBN 978-3-518-29888-6

Inhalt

VORWORT VON FLORENT PERRIER	I
EINLEITUNG	17

Erster Teil

Zwischen zwei Apokalypsen: Die Tragödie eines deutsch-jüdischen Intellektuellen

ERSTES KAPITEL

DIE BERLINER KINDHEITEN WALTER BENJAMINS:

DICHTUNG UND WAHRHEIT (1892-1912)	81
---	----

1. Eine jüdische Kindheit um 1900 81
Ein unmögliches Porträt? 81 / *Eine assimilierte jüdische Familie* 100 / *Schulzeit, erste Freundschaften und literarische Anfänge* 106
2. Berlin 1900: Zenit der Kaiserzeit 115
Berlin, die Hauptstadt des Wilhelminischen Zeitalters 115 / *Ambivalentes Verhältnis Benjamins zu Berlin* 121 / *Berliner Kindheit und Berliner Chronik: reale Wahrnehmung und surrealistische Vision der Stadt* 125
3. Fiktion und Realität in den autobiographischen Schriften Walter Benjamins 143
Ein Herz, das sich nie entblößt: Die Ablehnung des Psychologischen und die materialistische Rekonstruktion der Erinnerung 143 / *Ambivalenz der Kindheitsbilder bei Benjamin* 149 / *Benjamin, Proust und Hessel: von der Berliner Kindheit zu den Pariser Passagen* 155

ZWEITES KAPITEL

UNIVERSITÄTSJAHRE UND JUGENDBEWEGUNG: WALTER BENJAMINS ERSTER MESSIANISCHER TRAUM (1912-1914) . .	169
--	-----

Begegnung mit der Jugendbewegung 170 / *Die Jugendbewegung als Ausdruck der gesellschaftlichen Widersprüche der Wilhelminischen Zeit: der soziologische Hintergrund der frühen Schriften Benjamins* 176 / *Wandervogel, Freideutsche Jugend und jüdische Jugendbewegung* 182 / *Utopie, Pädagogik und Messianismus in den frühen Schriften Benjamins* 187

DRITTES KAPITEL

JUDENTUM, ZIONISMUS UND PHILOSOPHIE: JAHRE DER FREUNDSCHAFT MIT GERSHOM SCHOLEM	193
--	-----

1. Vom Ersten Weltkrieg bis zum Beginn der zwanziger Jahre: vertiefte Beschäftigung mit dem Judentum, Ausarbeitung der Grundlagen einer Metaphysik der Sprache 193
Gershom Scholem (1897-1982): das Leben eines Kabbalaforschers 193 / *Die Entwicklung ihrer Freundschaft und die Phasen ihrer Theoriekonflikte* 200 / *Benjamin und der Erste Weltkrieg* 218 / *München und Bern (1916-1919): Studienjahre und erste philosophische und literarische Essays* 222
2. Anarchismus, Zionismus und Sozialismus 236
Die Stellung Benjamins zu Judentum und Zionismus 236 / *Diskussionen um Martin Buber* 241 / *Anarchismus und Sozialismus: das zwiespältige Verhältnis Benjamins zu Politik und Geschichte* 247 / *Begegnung mit Ernst Bloch: Diskussionen über den Geist der Utopie* 254 / *Das »Theologisch-politische Fragment« (1920-1921)* 271
3. Judentum und Philosophie: die Sakralisierung des profanen Textes 281
Benjamin und die Tradition der jüdischen Kultur 281 /

Einfluß des Judentums auf die Konzeption der Sprache und der Literaturkritik 285 / *Über einige religiöse Kategorien seiner Geschichtsphilosophie* 291 / *Benjamin, Hermann Cohen und Franz Rosenzweig* 295

VIERTES KAPITEL

DIE JAHRE DER WEIMARER REPUBLIK 317

1. Habilitationsprojekt, universitäre und literarische Hoffnungen 317
Rückkehr nach Berlin (1920): das Chaos vor Augen 317 / *Von der »Kritik der Gewalt« zur Entstehung des Wahlverwandtschaften-Essays* 320 / *Das Scheitern des Angelus Novus und die Hoffnung auf die Habilitation in Frankfurt* 326 / *Entstehung der Trauerspiel-Studie und Begegnung mit Asja Lacis* 333
2. Das Scheitern der Habilitation und seine Folgen 344
Der Zusammenbruch aller Hoffnungen auf eine Universitätslaufbahn 344 / *Zwischen Reisen und Büchern* 348 / *Das Moskauer Tagebuch (Dezember 1926 bis Februar 1927)* 352 / *Aufenthalt in Paris (März 1927): Entdeckung des Surrealismus* 357 / *Erscheinen der Einbahnstraße und endgültiges Scheitern des Plans, nach Jerusalem zu gehen* 361 / *Die letzten Jahre der Weimarer Republik* 371
3. Die politische Entwicklung Benjamins (1919-1933): ein Rückblick 381
Benjamins Verhältnis zur Weimarer Republik: zwischen Resignation und Revolte 383 / *Erste Versuche, eine Philosophie des Politischen auszuarbeiten* 397 / *Der Essay über die Gewalt: Benjamin und Sorel* 400 / *Geschichtsphilosophie und Barockdrama: die Zweideutigkeit der Theorie der Legitimität* 406 / *Die »Wende von 1924«: Einflüsse von Bloch, Lukács, Asja Lacis und Brecht* 417 / *Benjamins Einstellungen zum Kommunismus* 431

FÜNFTES KAPITEL

VOM FLANEUR ZUM FLÜCHTLING: DIE JAHRE DES EXILS . . . 445

1. Der Zwang zum Exil 445
Der Verlust der letzten Existenzmöglichkeiten und die Entscheidung zur Emigration 446 / Aufenthalte in Paris, auf Ibiza, in Italien und Finnland 452
2. Benjamin und das Institut für Sozialforschung 479
Etappen der Mitarbeit Benjamins an der Zeitschrift für Sozialforschung 480 / Benjamin und Adorno: eine fruchtbare Freundschaft trotz theoretischer Konflikte 493 / Aufrichtigkeit oder erzwungene Orthodoxie: Benjamins materielle Abhängigkeit vom Institut 532
3. Benjamin und die antifaschistische Emigration: eine relative Isolation 553
In Paris leben: ein unmöglicher Traum 553 / Aktivitäten der deutschen Emigranten in Paris: von der Freiheitsbibliothek zur Volksfront 566 / Benjamins Haltung zu den politischen Ereignissen und seine Isolation innerhalb der Emigration 571 / Literatur, Politik und Ästhetik im Exil 580
4. Benjamins letzte Lebensjahre 599
Die Lage der Flüchtlinge in Frankreich wird schlechter: die »feindlichen Ausländer« 599 / Der Abschied von Paris und das geplante Exil in Amerika 606 / Die Überquerung der Pyrenäen: Selbstmord und Epilog 609

Zweiter Teil

Sprache, Philosophie und Magie

ERSTES KAPITEL

DIE SPRACHE DER DICHTER UND DER PROPHETEN 617

1. Die Theologie als Fundament des Ursprungs der Sprache 617
Über einige Etappen der Ausarbeitung der Sprachphilosophie bei Benjamin: Heterogenität der Quellen und

<i>Permanenz einer Fragestellung</i>	617	<i>Das Postulat des göttlichen Ursprungs aller Sprache</i>	626	<i>Die Sprache als Medium der Wahrheit</i>	631	<i>Der Gegensatz von Wahrheit und Mythos</i>	639	<i>Benjamin, Hamann und Heidegger</i>	651
2. Theorien der Mimesis, der Übersetzung und des Namens	659	<i>Geburt der Mimesis: die adamitische Namengebung und der Sturz in die Arbitrarität des Zeichens</i>	659	<i>Das mimetische Vermögen</i>	662	<i>Die Übersetzung als Suche nach der verlorenen Einheit der Sprachen</i>	667		
3. Funktionen des Zeichens und der Allegorie	674	<i>Zeichen und Prophezeiung in der Berliner Kindheit</i>	674	<i>Theorie der Allegorie und der Sprache des Barock</i>	680	<i>Allegorie und Melancholie bei Baudelaire</i>	684		

ZWEITES KAPITEL

SPRACHE UND WAHRHEIT: DIE NOTWENDIGKEIT DES RÜCKGRIFFS AUF EINE ERKENNTNISTHEORIE	690
1. Auseinandersetzungen mit dem Kantianismus (1912-1924)	690
<i>Der Kantianismus als unüberschreitbarer Horizont aller Philosophie (1915-1920)</i>	695
<i>Entwicklung des Erfahrungsbegriffs bei Walter Benjamin</i>	699
<i>Transzendentes Subjekt, empirisches Ich und historisches Subjekt: das Bindeglied zwischen Erfahrung und Sprache</i>	714
2. Ideentheorie und Wahrheitslehre: die »Erkenntnis-kritische Vorrede« zum Trauerspiel-Buch	721
<i>Der philosophische Traktat als »Sprachform«</i>	721
<i>Erkenntnis, Wahrheit und Schönheit</i>	722
<i>Idee, Phänomen und Begriff</i>	726
<i>Das Trauerspiel als Idee und als Form</i>	730
<i>Die monadologische Einsamkeit</i>	731

3. Materialistische Theorie des Bildes: die gnoseologischen Grundlagen der *Passagen* 733
Dialektische Methode und Konstruktion des geschichtlichen Objekts 736 / *Die Verdinglichung als zentrale Kategorie der Passagen* 746 / *Die Phantasmagorie* 752 / *Das dialektische Bild, die Dialektik im Stillstand und die Erkennbarkeit des Jetzt* 760 / *Traum, Wachwelt und dialektisches Denken* 777

DRITTES KAPITEL

DIE NEUERSCHAFFUNG DER LITERATURKRITIK ALS

GATTUNG 784

1. Grundlagen der Theorie der Literaturkritik bei Benjamin 784
Kritik und Philosophie: der Begriff der Literaturkritik als Gattung 788 / *Romantik, Judentum und Kantianismus: über einige Voraussetzungen des Kritikbegriffs* 791 / *Die Ablehnung der universitären Kritik und der traditionellen Kunstgeschichte* 795
2. Der Begriff der ästhetischen Kritik in der deutschen Romantik 806
Die Wiederaufnahme der kantischen Problematik innerhalb der romantischen Kritik 807 / *Die Begriffe Reflexion und Kritik* 810 / *Die Theorie der ästhetischen Erkenntnis: Kritik als Medium* 815 / *Die romantische Autonomie des Kunstwerks und ihre Grenzen* 816
3. Über einige Grundbegriffe der Benjaminschen Kritik 819
Die Idee als Organisationsprinzip 819 / *Sachgehalt und Wahrheitsgehalt: der Essay über die Wahlverwandtschaften* 821 / *Die Zeitlichkeit des Werkes* 828 / *Die Kategorie der Rettung als Vollendung der Literaturkritik* 830

VIERTES KAPITEL

TRAUERSPIEL, ALLEGORIE UND TRAUER	846
1. Entstehung und Verfall des deutschen Barockdramas . .	849
<i>Über einige ausländische Ursprünge des Trauerspiels</i> 849 / <i>Andreas Gryphius und die Geburt des »deutschen Trauerspiels«</i> 854 / <i>Die Nachfolge von Andreas Gryphius: Entstehung und Niedergang der schlesischen Schule</i> 862 / <i>Ästhetische Theorien des Barockdramas</i> 863 / <i>Geschichte, Allegorie und Symbol: das Barockdrama und der Dreißigjährige Krieg</i> 867	
2. Das Wesen des Barockdramas	878
<i>Das Barockdrama als verachtete Gattung</i> 879 / <i>Der strenge Gegensatz zwischen Trauerspiel und Tragödie</i> 881 / <i>Die Gestalt des Souveräns als Inkarnation der Geschichte</i> 883 / <i>Mittelalterliches Mysterium und barockes Theater</i> 884	
3. Trauerspiel und Tragödie: Auseinandersetzung mit Nietzsche, Rang, Rosenzweig und Lukács	888
<i>Benjamins frühe Essays über Trauerspiel und Tragödie</i> 888 / <i>Kritik an Nietzsches Geburt der Tragödie</i> 891 / <i>Benjamin und Rang: das Motiv des Agon</i> 895 / <i>Der »metaethische« Held Franz Rosenzweigs</i> 899 / <i>Der Held in Tragödie und Trauerspiel: vom Schweigen zur Trauer</i> 900 / <i>Die Welt der Gespenster</i> 904	
4. Trauer und Allegorie	905
<i>Die Stigmata der Trauer und der Melancholie</i> 905 / <i>Eine neue Welt von Symbolen</i> 910 / <i>Die Funktion der Allegorie</i> 911 / <i>Die Trauer und der Tod</i> 916	

Dritter Teil
 Ästhetik und Politik:
 das Projekt einer materialistischen Ästhetik

ERSTES KAPITEL

LITERATURKRITIK UND KLASSENBEWUSSTSEIN 923

1. Die Konzeption der Rolle des Intellektuellen
 im Wandel 923
*Die Wendung von 1924-1925: von der esoterischen
 Kritik zur »Publizistik« 923 / Literatur und Klassen-
 kampff: die Kritik als Strategie 932 / Der Intellektuelle
 zwischen den Fronten 940*
2. Haltung zur Weimarer Kultur 957
*Eine kritische, distanzierte und zweideutige Posi-
 tion 957 / Kritik der literarischen Bohème und der
 »bürgerlich-radikalen« Intelligenzija 963 / Benjamin
 und die kommunistischen Intellektuellen: eine wechsell-
 seitige Ignoranz 971 / Krisis und Kritik: Benjamin und
 Brecht 975*
3. Das Projekt einer materialistischen Ästhetik 992
*Benjamin und die marxistische Kritik 994 / Verlust der
 Autonomie des Kunstwerks, Technik und kollektive
 Rezeption 998 / Die Transformation der Produktions-
 apparate 1002 / Das Werden der ästhetischen Kate-
 gorien: vom Trauerspiel zu den Passagen 1008*

ZWEITES KAPITEL

THEORIEN DES MODERNEN KUNSTWERKS, DER REPRO-
 DUKTION UND DER AURA 1021

1. Technische Reproduktion und Verlust der Aura 1032
*Das Verschwinden der sakralen Funktion der Kunst in
 der Reproduktion 1032 / Die Aura und ihr Verfall:
 eine ästhetische Kategorie? 1034 / Tradition, Einmalig-
 keit, Echtheit 1053 / Geschichtliche Dimension der*

	<i>Wahrnehmungsweisen: Kultwert und Ausstellungswert</i>	1060
2.	Photographie, Kino und Reproduktion	1064
	»Kleine Geschichte der Photographie« (1931): eine materialistische Analyse der Anfänge der Photographie 1064 / Malerei und Photographie 1072 / Das Porträt, Zuflucht der Aura 1083	
3.	Der Stummfilm und das neue Bewußtsein der Massen 1087	
	<i>Funktion, Technik und massenhafte Rezeption des Films</i> 1090 / <i>Die kinematographische Apperzeption: Chock und Zerstreuung</i> 1098 / <i>Der Gegensatz von Stummfilm und Tonfilm</i> 1105 / <i>Benjamin, Balázs, Kracauer: Übereinstimmungen und Abweichungen</i> 1110	
4.	Radiotheorien	1120
	<i>Frankfurt und Berlin: zwei pädagogische Experimente?</i> 1121 / <i>Benjamins Texte für den Rundfunk: epische Form und didaktische Absicht</i> 1125 / <i>Der Rundfunk und die technischen Reproduktionsmittel</i> 1134	
5.	Ästhetisierung der Politik und Politisierung der Kunst 1141	
	<i>Ästhetisierung der Politik und faschistische Ideologie</i> 1142 / <i>Der Nationalsozialismus als letzte Gestalt des Mythos vom Gesamtkunstwerk: Kitsch und Barbarei</i> 1148 / <i>Die Politisierung der Kunst: eine strategische Illusion</i> 1155	

Vierter Teil

Materialismus und Messianismus

ERSTES KAPITEL

MATERIALISMUS UND MESSIANISMUS 1163

1.	Über einige Deutungen von Benjamins Verhältnis zum Materialismus	1163
	<i>Selbsttäuschung und subjektive Einheit: die Bilanz der Diskussionen mit Scholem</i> 1164 / <i>Entwicklung der Posi-</i>	

*tionen Adornos gegenüber Benjamins Verhältnis zum
Materialismus: ein »produktives Mißverständnis«?* 1170 / *Theoriebildungen der sechziger Jahre:
die Kritik der Zeitschrift alternative an den Positionen
Adornos* 1182 / *Anerkennung und Aufwertung der
romantischen und theologischen Dimension im Materia-
lismus* 1191

Anhang

Anmerkung des Herausgebers	1205
Gliederungsentwürfe zum vierten und fünften Teil	1206
Themenverzeichnis zum vierten und fünften Teil	1209
Texte aus dem thematischen Umkreis des vierten und fünften Teils	1217
Geschichte der Passagen	1219
Einige Bemerkungen zu Begriff und Funktion des dialektischen Bildes bei Walter Benjamin	1275
Literatur	1299
Danksagung	1349
Namenregister	1350

VORWORT VON FLORENT PERRIER

Entgegen aller Hoffnung der Hoffnung entgegen
Walter Benjamin mit dem Weidenmännlein¹

»Hätten sie nicht die umgebundenen Flügel,
so wären diese Engel vielleicht echte.«

Walter Benjamin²

eine Wanderung

»Überwindung des Kapitalismus durch Wanderung«³ [*par la marche à pied*] – ein solches Satzfragment von Walter Benjamin, eingestreut zwischen Hinweise auf Georges Sorels Reflexionen *Über die Gewalt* und auf das »Vaganten- Bettel- Mönchtum«, wäre befremdlich, zeigte es nicht einer Welt, unter deren wiederholten Schlägen er am Ende zugrunde ging, exakt seine wesentlichste und ureigenste Position an: die absolute Weigerung, sich irgendeiner Position zuordnen zu lassen.

Als Jean-Michel Palmier in den Mauern des Hospitals von Garches – zum letzten Mal – als Prüfungsvorsitzender eine Disputation über eine Habilitationsschrift leitete⁴, die *Oskar Schlemmer als Choreograph* gewidmet war, waren es bestimmte Überlegungen sowohl Schlemmers, des Autors des *Triadi-*

1 [Bernd Schwibs hat das vollständige Manuskript der Übersetzung gründlich gelesen und mich vor vielen kleinen und einigen größeren Ungeschicklichkeiten bewahrt. Dafür danke ich ihm sehr. – H. B.]

[Ergänzungen und Anmerkungen in spitzen Klammern stammen vom Herausgeber, solche in eckigen Klammern vom Übersetzer.]

2 Walter Benjamin, »Franz Kafka. Zur zehnten Wiederkehr seines Todestages«, in: ders., *Gesammelte Schriften* (im folgenden: *GS*) II.2, S. 423.

3 »Kapitalismus als Religion«, *GS* VI, S. 102 (fr 74).

4 Am 12. Oktober 1996.

schen Balletts, als auch Paul Valéry zum »Gang« und zum »Gehen«, die seine Aufmerksamkeit längere Zeit fesselten. Für uns hier sind sie wertvoll, weil sie Aufschluß über jene »Wanderung« geben können. Bei der Beobachtung der wahrhaft »göttlichen Gangart« einer Tänzerin, ihres »einfachen Gangs im Kreis«, bemerkt Eryximachos in »Die Seele und der Tanz«, daß »[u]nsere Schritte uns so leicht und so vertraut [sind], daß sie es niemals zur Ehre bringen, für sich selbst betrachtet zu werden als eigentümliche Handlungen (es sei denn, daß wir beschädigt oder verkrüppelt von der Entbehrung aus sie bewundern)«, ja, daß wir sie »verlieren [...], ohne daran zu denken«.⁵ Diese radikale Infragestellung körperlicher wie geistiger Gewohnheiten machte sich Walter Benjamin auf seine Weise zu eigen, als er »einen neuen, positiven Begriff des Barbarentums« einführte. Dieser Begriff nämlich bringt die Barbaren – diese »Unerbittlichen [...], die erst einmal reinen Tisch machten« – dahin, »von vorn zu beginnen; von Neuem anzufangen; mit Wenigem auszukommen; aus Wenigem heraus zu konstruieren und dabei weder rechts noch links zu blicken«⁶: eine Grammatik des Elementaren – nach dem Muster der von Oskar Schlemmer entwickelten Konzeption der getanzten Geste –, die gerade dank ihrer Armut mit einer zur Last gewordenen Tradition bricht: »Man gehe vom körperlichen Zustand aus, vom Dasein, vom Stehen, vom Gehen und erst zu guter Letzt vom Springen und Tanzen. Denn einen Schritt zu tun ist ein gewaltiges Ereignis, eine Hand zu heben, einen Finger zu bewegen ein nicht minderes. Man habe ebensoviel Scheu als Achtung vor jeglicher Aktion des Menschenkörpers, zumal auf der Bühne, dieser Sonderwelt des Lebens, des Scheins, dieser zweiten Wirk-

5 Paul Valéry, *Eupalinos oder Der Architekt*. Eingeleitet durch »Die Seele und der Tanz«, in: ders., *Werke*, Bd. 2, *Dialoge und Theater*, S. 94 und 96.

6 »Erfahrung und Armut«, *GS* II.1, S. 215.

lichkeit, in der alles vom Glanz des Magischen umwittert ist.«⁷

An dieser Elle gemessen, meint die von Walter Benjamin beschworene »Wanderung« kein unvermeidliches Voranschreiten im Dienste des Kampfes gegen den Kapitalismus. Eher gewinnt sie den Sinn einer – gegenüber der bloßen Bewußtwerdung – unbeugsamen Kraft eines Schritt zur Seite oder eines Schritts zurück, der den Kapitalismus, gleichsam unversehens, aus dem Tritt bringen kann. Dieser Abstand, dieses Zurückbleiben um einen halben Schritt, ist mit Revolte und Sabotage verbunden, seitdem Walter Benjamin – Bewohner und Gefangener des Berliner Westens, »dies[es] Quartier[s] Besitzender«, in dem er seine Kindheit verlebte – den Versuch unternahm, seiner Mutter und seiner Klasse zu entkommen und »im Bund mit diesen Straßen, in denen [er sich] scheinbar nicht zurecht fand, [sich] ihrer Herrschaft zu entziehen«⁸, indem er, wenn er mit der Mutter durch die Stadt ging, »immer um einen halben Schritt zurück[blieb]«.⁹ In dieser gewahrten Distanz, diesem bewußt beibehaltenen Rückstand, dieser immer entschiedener verweigerten Zuordnung – »in keinem Falle eine Front, und sei es mit der eignen Mutter, [zu] bilden«¹⁰ – liegt in Wirklichkeit »die große Chance des Besiegten, [...] den Kampf in eine andere Sphäre zu verlegen«¹¹: dorthin, wo ein Spalt sich auftut und unbemerkt ein neuer Raum, eine Bresche sich öffnet, wo dem Blick sich ein Weg bietet, der gebahnt, ein Rand, der erforscht werden müßte: »Was für die anderen Abweichungen sind, das sind für mich die Daten, die meinen Kurs bestimmen.«¹² Dann

7 Oskar Schlemmer, *Idealist der Form. Briefe Tagebücher Schriften 1912–1943*, Tagebuch Mai 1929, S. 210.

8 *Berliner Kindheit um neunzehnhundert*, »Bettler und Huren«, GS IV.1, S. 287, 288.

9 Ebd., S. 287.

10 *Berliner Chronik*, GS VI, S. 471.

11 »Theorien des deutschen Faschismus«, GS III, S. 243.

12 *Das Passagen-Werk*, GS V.1, S. 570 (N 1, 2).

klärt sich die »aufschlußreiche etymologische Betrachtung«, die Benjamin in seinem Tagebuch festhält: »Die Franzosen sagen *allure*, wir: *Haltung*. Beide Worte sind aus dem »Gehen« genommen. Um aber das gleiche – in wie begrenztem Sinn es das gleiche ist, sagt aber diese Bemerkung, zu bezeichnen, spricht der Franzose vom *Gange* selbst – *allure* –, der Deutsche von seiner Unterbrechung – *Haltung*.«¹³ In diesem Abstand zwischen zwei Sprachen, in dieser dem Gehen innewohnenden Spannung, in dieser dramatischen Suspense – dort, wo man innehalten muß, um voranzukommen – vollzieht sich nicht nur das Verstehen des dialektischen Bildes. Vielmehr liegt hier überhaupt die Möglichkeit des geeigneten Moments, jenes Augenblicks, der in der Höhlung eines utopischen, von aller Schwere befreiten Raumes, dort, wo der Schritt seinem eigenen Rhythmus zu entkommen sich anschickt, über eine Unterbrechung des Gewaltmarschs entscheidet. Den Kapitalismus durch Wanderung überwinden hieße also, ohne den Gang zu forcieren, den einzigartigen Rhythmus, die Positur, die Haltung des Körpers wie des Geistes zu finden, dank deren jede dieser beim Gehen entstehenden Unterbrechungen, jede dieser zwischen zwei Schritten entstehenden Spannungen, jede dieser Verzögerungen und dieser eigenartigen Intervalle in der Bewegung es eben erlaubt, daß sich plötzlich eine Abzweigung öffnet, die zum Ausgangspunkt unwahrscheinlicher Verschiebungen, unvorhergesehener Umschwünge und Lücken wird, die auf diese Weise in den reibungslosen Ablauf, wie er jedem Gleichschritt eignet, eingehen: sternförmige Risse, die sich einem entschiedenen, brutalen und sozusagen barbarischen Zugriff anbieten, einem Griff, der im »kritischen Moment« »das Kontinuum der Geschichte« zersetzen, »den Lauf der Geschichte« sprengen und mit einem Schlag, gleichsam im Handumdrehen, den Weg des Kommenden freimachen würde.

13 »Mai-Juni 1931«, GS VI, S. 425.

Einen bestimmten Rhythmus, eine unverwechselbare Körper- und Geisteshaltung besaß Walter Benjamin ganz gewiß, sie gehörten zum Kern seines Wesens. Nach Gershom Scholem hielt er sich beim Gehen »meistens leicht vornüber gebeugt. Ich glaube nicht, daß ich ihn je aufrecht mit gerecktem Kopf habe gehen sehen. Sein Gang hatte etwas Unverwechselbares, Bedächtiges und Tastendes [...]. Er liebte nicht, schnell zu gehen, und für mich [...] war es nicht leicht, bei gemeinsamen Wegen mich seiner Gangart anzupassen. Er blieb sehr oft stehen und sprach weiter. Von hinten war er an seinem Gang leicht zu erkennen, und diese Eigenart seines Ganges verstärkte sich im Laufe der Jahre.«¹⁴ Pierre Klossowski erwähnt, daß Georges Bataille einmal gesagt habe, Benjamin verberge »unter einem erkalteten, starren, autoritären Äußeren die Seele eines Engels [...], denn er war wirklich engelhaft«, und bemerkt seinerseits, wie sehr »sein Gang der eines Lahmen, [wie] ruckhaft seine Gestik« gewesen sei.¹⁵ Ein solcher Gang, durchzogen von Unterbrechungen und jede Kontinuität gleichsam störrisch verweigernd, wird auch von Jean Selz bestätigt, an dessen Seite Walter Benjamin die Landschaften Ibizas entdeckte: »Das Gehen fiel Benjamin ziemlich schwer, und er kam nicht schnell vorwärts; dafür war er aber sehr ausdauernd. Unsere langen Spaziergänge durch die [...] hügelige Gegend dehnten sich noch mehr aus, weil unsere Gespräche Benjamin ständig zum Stillstehen veranlaßten. Wenn ihn irgend etwas interessierte, sagte er immer: ›Tiens, tiens!‹ Daran erkannte ich, daß er jetzt nachdenken und also auch stillstehen würde.«¹⁶ Dieses Zurückbleiben, dieser Abstand, diese Verzögerung durch plötzli-

14 Gershom Scholem, *Walter Benjamin – die Geschichte einer Freundschaft*, S. 16.

15 Jean-Maurice Monnoyer, *Le Peintre et son démon. Entretiens avec Pierre Klossowski*, S. 186 f.

16 Jean Selz, »Erinnerungen«, in: Theodor W. Adorno u. a., *Über Walter Benjamin*, S. 39.

che Einfälle werden Walter Benjamin nicht ohne Grund an die Gestalt des Lumpensammlers erinnern, die ihn bei Baudelaire faszinierte, ihres so deutlich ruckhaften Gangs wegen; eine Gestalt, der bei jedem Schritt neue Abfälle zum Träger neuer Hoffnungen werden: »[Ich fühlte] im Gehen meine Gedanken so kaleidoskopartig durcheinanderfallen [...] – mit jedem Schritt eine neue Konstellation; alte Elemente verschwinden, unbekannte kommen herangestolpert; viele Figuren, wenn aber eine haftet, heißt sie ›ein Satz‹ [...]«.»¹⁷ Diese Beschreibung erinnert von ferne an die ungeschickte Geste, in der in den Augen Walter Benjamins die ganze Kindheit, seine Kindheit, liegt: »dem Griff [...], mit dem die Hand die Lettern in die Leiste schob, in der sie sich zu Wörtern reihen sollten. Die Hand kann diesen Griff noch träumen, aber nie mehr erwachen, um ihn wirklich zu vollziehen. So kann ich davon träumen, wie ich einmal das Gehen lernte. Doch das hilft mir nichts. Nun kann ich gehen; gehen lernen nicht mehr.«¹⁸

Das Auftauchen solcher Gesten beobachtet Walter Benjamin bei Franz Kafka: Es sind, um die Analyse Philippe Ivernels aufzugreifen, »›verlorene‹ Gesten [...], die stets auf ihre Erlösung warten, auf ihre Verwandlung in reflexives Bewußtsein durch eine Untersuchung oder vielmehr durch Vergegenwärtigung: der Buckel des bucklichten Männleins (eines kleinen Buckligen, der in der Benjaminschen Bilderwelt nicht weniger bedeutsam ist als der Engel der Geschichte, der bekanntlich bei seiner Auffahrt zum Himmel das Gesicht der Erde, diesem Ruinenfeld, zugewandt hat), dieser Buckel also wird zum Behälter der verlorenen Gesten, derer nämlich, nach denen sich umzuwenden so viel Mühe kostet.«¹⁹ Doch das Kind von da-

17 »Pariser Tagebuch«, 11. Februar 1930, GS IV.1, S. 586f.

18 *Berliner Kindheit um neunzehnhundert*, »Der Lesekasten«, GS IV.1, S. 267.

19 Philippe Ivernel, »Du nom au geste«, in: *Europe*, Heft 804, April 1996, S. 122.